

»A Great Feeling of Love« (Donald Trump).
Affektpolitische Analysen zeitgenössischer
Faschismustheorien und
digitaler Medienkulturen
•••

Jun.-Prof. Dr. Jasmin Degeling, Bauhaus-Universität Weimar

Donald J. Trump's full speech declaring victory on Election Night 2024

<https://www.youtube.com/watch?v=CrnraEVaWTM>

„Das eigentliche Ereignis dieser Shows war jedoch Trump selbst. Trump ist in diesen Shows der Host, der erst einmal lustlos die aktuellen Informationen zur Lage verkündet, um dann möglichst bald darüber zu improvisieren, der Themen aufgreift, sie wiederholt, zu Refrains ausbaut und daraus so etwas wie ein – wenn auch sehr schlicht gearbeitetes – Ritornell entwickelt. Das Ritornell ist eine Form musikalischer Wiederholung, die Gilles Deleuze und Félix Guattari zu einem philosophischen Konzept der Territorialisierung entwickelt haben: Ein Territorium, ein Innen, entsteht aus der Expressivität des Singens und der rhythmisierten Wiederholung“

(Trinkaus, Trump, Affekt, Fernsehen im Chthulucene, 2020, 211)

„...Trumps Überschreitung stiftet eine Gemeinschaft der Gewissenlosen Und genau darin, in dieser Verbindung liegt das Faschistische Trumps: das Überführen der unbestimmbaren Relationalität des Tricksters, des Affekts, des Fernsehens in das Versprechen einer Kollektivität des Übergeordnet-Seins, des Chef-Seins, des Amerikaner_in-Seins, des Weiß-Seins, des Männlich-Seins.“

(Trinkaus, Trump, Affekt, Fernsehen im Chthulucene, 2020, 225)

The Apprentice US Season 01 Episode 01

<https://www.dailymotion.com/video/x31hd6c>

„Hier befinden wir uns gleichzeitig [in] der drohenden Entbürgerlichung der Vorstädte als Verunreinigung des Raums durch das Fernsehen und dem ›Kavaliersdelikt‹ einer darauf antwortenden, leider ›unfeinen‹ rassistischen Sprache. Diese Unterscheidung ist zugleich konstitutiv und fadenscheinig für die geordnete Welt weißer, bürgerlicher Vorherrschaft. Und genau hier, am Ort dieser Unterscheidung, die eine Überschneidung ist, hat sich der erste Fernsehpräsident der USA eingerichtet. Von hier aus mobilisiert er seine Affektpolitiken, von hier aus jagt er seine niederträchtigen Refrains über das Land. Und von hier aus verknüpft er die Angst vor dem Fernsehen mit dem Fernsehen. Sie wird zu der ›Fernsehangst‹ (die sie vielleicht schon immer gewesen ist): einer Angst, die das Fernsehen zugleich auslöst und als affektive Intensität ausbeutet.“ (220)

(Trinkaus, Trump, Affekt, Fernsehen im Chthulucene, 2020, 220)

„This paper takes up the assumption that social media offers a beneficial terrain for the far right to undermine open societies. Identifying perceptions of imperilment as the central impetus for the far right to justify illiberal politics, it analyzes how such perceptions are boosted under the digital condition. This contextualization is essential for our understanding of digital fascism: a highly fluid and ambivalent variant of fascism that lacks a clear organizational center as the digitally networked masses are the engine of their own manipulation. (...) we argue that a new perspective on fascism is needed, since digital fascism draws its dynamics mainly from digital (hate) cultures and less from formal and regimented party structures. In consequence, it has to be analyzed and countered as a social phenomenon that emerges both organically and strategically in the ecosystems of social media. This presents open societies with a dilemma: The dynamics of digital fascism develop out of structures that warrant freedom of expression – and to break these dynamics, restrictions that harm its liberal principles appear necessary.“

(Fielitz/Marcks, Digital Fascism, 2019, 1)

“We can define fascism as anti-democratic, anti-socialist, and terrorist ideology, practice, and mode of organisation of groups, institutions, and society that is based on the combination of (a) the leadership principle, (b) nationalism, (c) the friend/enemy scheme, and (d) militant patriarchy (...) and the use of terror against constructed enemies, aims at establishing a fascist society that is built on the use of terror and the institutionalisation of the four fascist principles in society, tries to mobilise individuals who fear the loss of property, status, power, reputation in light of the antagonisms as its supporters, and plays an ideological role in capitalist and class societies by blaming scapegoats for society’s ills and presenting society’s problems as an antagonism between the nation and foreigners and enemies of the nation so that fascism distracts attention from the systemic roles of class and capitalism in society’s problems and from the class contradiction between capital and labour. Fascism often propagates a one-dimensional, one-sided, and personalising “anti-capitalism” that constructs the nation as political fetish and an antagonism between the unity of a nation’s capital and labour on the one side and a particular form of capital or economy or production or community on the other side that is presented as **destroying the nation’s economic, political, and cultural survival.**“ (Fuchs, Digital Fascism, 2022, 316)

„But if we wish to attend to the fascist potentials in neoliberalism, it is imperative to attend to analyses that foreground the shaping function of race and racism in the development and implantation of neoliberal policies and ideology. To be more precise, I think we can say that focusing on neoliberalism’s racial regimes provides incomparable evidence for the thesis that it enacts a differential reinforcement of the state, which in turn compounds and refunctions those ‘fatal couplings of power and difference’ that, according to Stuart Hall, define the making, unmaking and remaking of race.“

(Toscano, Late Fascism, 2023, 65)

„Die Alternative Rechte und der reflexive Faschismus sind nicht weit weg am Rand zu finden, sondern direkt hier. Sie sind nicht das Gegenteil dieser Demokratie, sondern eine ihrer zeitgemäßen Ausdrucksformen. Ihre Akteur*innen sind Weiße und Männer, und sie binden unerwartete Andere ein. Ihr Faschismus ist nicht nur überkommen und gestrig, sondern reflexiv und gegenwärtig. Er agitiert gegen die komplexe Gesellschaft und besetzt deren Risikodiskurse. Der reflexive Faschismus ist nicht nur ein Problem des Internets und der virtuellen Plattformen, sondern Realitätsproduzent und dabei profitabel. Er ist rassistisch und sexistisch und zugleich beheimatend. Er hasst nicht nur Frauen, Queers und Gender Studies, sondern bietet doing gender an. Er zeigt nicht nur Hitlergrüße und Reichsf laggen, sondern macht daraus Populärkultur und empowerment für einige. Er hasst und grenzt aus und bietet attraktive und positive Gefühlswelten für viele. Er regiert und schreibt und mordet wieder und er fühlt sich (wieder) nach Befreiung für einige an. Er arbeitet Hand in Hand mit den Automatismen, die die gesellschaftliche Fiktion von Normalität aufrechterhalten. Er reizt die emotionalen Leerstellen und Widersprüche gnadenlos aus.“

(Strick, Rechte Gefühle, 2021, 465)

„Trumps affektive Welt besteht darin, eine Verbindung zu schaffen, die Alterität nicht zulässt, außer als Feindbild. Die affektive Dynamik der Trump'schen Monstrosität besteht darin, eine ausschließende Gemeinschaft zu stiften, die auf der affektiven Ansprechbarkeit der Ausschließung und der Homogenität beruht. Haraways Chthulucene versucht demgegenüber die Kräfte zu mobilisieren, die niemals in diese Homogenität der Trump'schen Auto-Affektion (vgl. Schrader 2015) integrierbar wären. Astrid Schrader hat im Anschluss an Derrida von Hetero-Affektion gesprochen: Öffnung der Welt auf ihre eigene Andersheit, auf das Teilen des Leids und der Angewiesenheit jenseits von Ähnlichkeit und Empathie.“

(Trinkaus, Trump, Affekt, Fernsehen im Chthulucene, 2020, 228)

Vielen Dank!

„Die Aufteilung des Sinnlichen macht sichtbar, wer, je nachdem was er tut, und je nach Zeit und Raum, in denen er etwas tut, am Gemeinsamen teilhaben kann. Eine bestimmte Betätigung legt somit fest, wer fähig oder unfähig zum Gemeinsamen ist. Sie definiert die Sichtbarkeit oder Unsichtbarkeit in einem gemeinsamen Raum, und bestimmt, wer Zugang zu einer gemeinsamen Sprache hat und wer nicht...“

(Rancière, Die Aufteilung des Sinnlichen, 2008, 26)